

Von „destruktiven Nationalisten“, „demokratischen Patrioten“ und „helfenden Cousins“: Stereotype und Narrative in der tschechisch-österreichischen Wahrnehmung

Alexander Preisinger

1 | Bezug zum fachwissenschaftlichen Beitrag

Walter Reichel und Václav Petrbock schreiben in ihrem Beitrag über die österreichisch-tschechischen Stereotypen und Vorurteile, die aus der gemeinsamen Geschichte heraus entstanden sind. Erkennbar werden dabei Brüche und Kontinuitäten von gegenseitigen Denk- und Wahrnehmungsmustern.

Ähnlich wie der Artikel schlägt dieser Unterrichtsentwurf zunächst vor, sehr allgemein Stereotyp und Vorurteil als Analysekatgorie zu erarbeiten. Darauf aufbauend werden die im Artikel behandelten Zeiträume und die mit ihnen verbundenen Vorurteile, freilich wesentlich allgemeiner als in der wissenschaftlichen Publikation, durch die Schülerinnen und Schüler per Recherchekärtchen ermittelt. Die Konfliktlinie führt von der Frühen Neuzeit bis nach 1945; sie bricht bei bestimmten Anlassfällen – von den Hussitenkriegen bis hin zu den sogenannten Beneš-Dekreten – immer wieder auf, wobei vielfach alte Ressentiments zutage treten.

Der Unterrichtsentwurf verbindet die Aneignung von historischem Sachwissen mit der Anwendungsbezogenheit kritisch-emanzipativen Denkens der Dekonstruktion. Ähnlich wie der Aufsatz möchte diese didaktische Ergänzung auf die Konstruiertheit der durch politische Interessen instrumentalisierten historischen Narrative aufmerksam machen und ein Bewusstsein für deren Dekonstruktion schaffen.

2 | Unterrichtsplanung

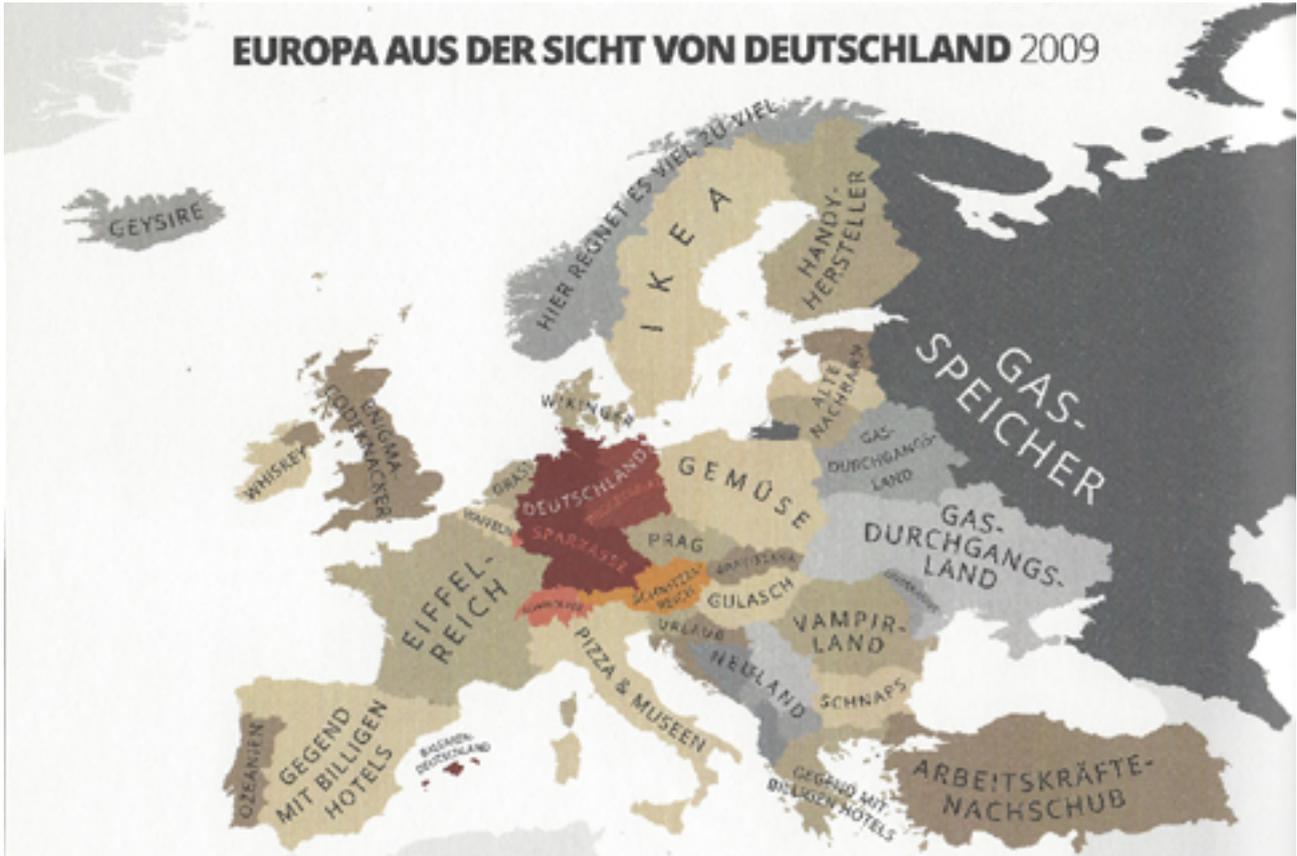
Dauer	2–3 Unterrichtseinheiten
Zielgruppe	Oberstufe
Lehrplanbezug	AHS: 4. Klasse: Modul 6 (Historisch-politische Bildung): Geschichtskulturen – Erinnerungskulturen – Erinnerungspolitik

Lernziele	BMHS, z. B. HAK: 7. oder 8. Kompetenzmodul
	<p>Die Schülerinnen und Schüler sollen zentrale Ereignisse der österreichisch-tschechischen Beziehungsgeschichte kennen lernen und deren jeweils national divergierende Bewertung kennen und die Gründe dafür verstehen.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen auf Basis der Konzepte Stereotyp und Vorurteil nationale Narrative einordnen, bewerten, beurteilen und deren Instrumentalisierung reflektieren können.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen über Konfliktlinien in der österreichisch-tschechischen Beziehung der jüngsten Vergangenheit Auskunft geben und deren historische Tiefendimensionen erläutern können.</p>
Kompetenzen	v. a. historische Sach-, Urteils- und Orientierungskompetenz
Basiskonzept	Konstruktivität
Methoden	Kartenanalyse, Karikaturenanalyse, Textanalyse (Sachtexte, Lyrik), Recherche
Materialien	<p>Einstieg: YouTube-Videos von ZARA („Zeig‘ Zivilcourage“), Karikaturen (etwa von Manfred Deix) oder die mentalen Landkarten von Yanko Tsvetkov (Material 1).</p> <p>Informationsphase: Vorschlag für ein Tafelbild zu Vorurteilen und Stereotypisierungen (Material 2), „Wie Böhmen noch bei Öst’rreich war“ (Material 3), Recherchekärtchen (Material 4)</p> <p>Vertiefungs- und Reflexionsphase: „Warum mag uns Österreich nicht?“, „Schwarzenbergs Gegner ziehen ‚sudetendeutsche Karte‘“, „Milos Zeman: ‚Die fünfte Kolonne Hitlers‘“ (Teil 1 und 2) (Material 5-8)</p>
Stundenablauf	<p>Einstieg: Als Stundeneinstieg bieten sich mehrere interessante, überraschende und provozierende Zugänge zum Thema Stereotypisierung und Vorurteile an: Videos des Vereins ZARA, Karikaturen (etwa von Manfred Deix) und/oder politisch inkorrekte Landkarten von Yanko Tsvetkov. Je nach verfügbarer Zeit und Leistungsstand der Klasse können alle oder nur ein einziger gewählt werden.</p> <p>Informationsphase: An diesen Einstieg sollte eine Reflexion über Stereotype und Vorurteile anschließen. Hierbei kann mit dem</p>

retrospektiv romantisierenden Peter Alexander-Song „Wie Böhmen noch bei Öst’rreich war“ gearbeitet werden. Der zeitlich wie inhaltlich größte Block wird durch Recherkekärtchen strukturiert: Diese verbinden jeweils ein Sachthema mit den daraus entstandenen Geschichtsinterpretationen und -instrumentalisierungen. Je nach Klassengröße, Wissens- und Leistungsstand können gegebenenfalls nur bestimmte Kärtchen ausgewählt werden. Die Ergebnisse dieser Recherche können per Plakate, Tafelanschrieb oder Ausstellungsbetrieb festgehalten und ausgetauscht werden.

Vertiefungs- und Reflexionsphase: Anhand der vier Texte aus der jüngsten Geschichte lassen sich aktuelle Vorurteile und Stereotype nochmals herausarbeiten und etwa mittels Placemat, Gruppenpuzzle oder World Café erneut austauschen und festhalten. Zuletzt kann ein abschließendes Plenargespräch die Sequenz beschließen.

→ Material 1: Atlas der Vorurteile



Yanko Tsvetkov: Atlas der Vorurteile. 5. Aufl. München: Knesebeck 2014, S. 28, 38.

→ Material 2: Stereotypen und Vorurteile

Stereotypen und Vorurteile

- | vereinfachte und verallgemeinernde Beschreibung von Personen oder Gruppen
- | positive Eigenschaften für Selbstgruppe, negative für Fremdgruppe
- | scheinbare Begründung dieser Eigenschaften, etwa durch gezielte Auswahl historischer Ereignisse
- | Ziel: Abgrenzung (Wir vs. die Anderen) → Identitätsbildung
- | insbesondere bei Politisierung hoch problematisch (z. B. Migranten, siehe Flüchtlingskrise)

Tafelbildvorschlag

→ Material 3: Peter Alexander: Wie Böhmen noch bei Öst'reich war (1953)

*Wie Böhmen noch bei Öst'reich war
vor fünfzig Jahr, vor fünfzig Jahr,
hat sich mein Vater g'holt aus Brünn
a echte Weanerin.*

*Und keine hat gemacht wie sie
die Skubanki, die Skubanki,
er hat ihr wieder beigebracht,
wie man a Bafleisch macht.*

*A bisserl Wien, a bisserl Brünn,
no da liegt a gute Mischung drin.
entstanden bin zum Schluß dann i,
aus diesem Potpourri.*

Wie Böhmen noch bei Öst'reich war [...]

*Wenn Böhmen und auch Mähren,
nicht mehr zu uns gehören.
So denken trotzdem viele Leut'
noch an die Zeit.*

*Wie noch ganz Leitomischl
beim Zauner war in Ischl
und halbert Wien in Prag
beim Katholikentag.*

Wie Böhmen noch bei Öst'reich war [...]

→ **Material 4: Recherhekärtchen zu österreichisch-tschechischen Konflikten und Vorurteilen**

<p>Recherchiere zu Jan Hus und den Hussitenkriegen und setze diese mit dem Stereotyp vom böhmischen, später tschechischen, Häretiker in Beziehung (siehe auch die Herkunft des österreichischen Begriffs „aufhussen“).</p>	<p>Recherchiere zu Jan Huss und den Hussitenkriegen und erkläre, warum tschechische Nationalisten im 19. Jahrhundert sich mit den Hussiten identifizierten. Diskutiere, welche ähnlichen Geschichtskonstruktionen in der österreichischen Geschichte verwendet wurden und werden (z. B. NS-Opfermythos).</p>
<p>Recherchiere zur Schlacht am Weißen Berg und erläutere und dekonstruiere die, auf dieser aufbauenden, stereotype Gegenüberstellung von demokratischen, bürgerlichen, protestantischen Tschechen vs. der autoritären, aristokratischen, katholischen, deutschen Habsburgern.</p>	<p>In der tschechischen Geschichtsschreibung wurde die Schlacht am Weißen Berg als Beginn des „Temno“ (= Finsternis) bezeichnet. Recherchiere zur Schlacht am Weißen Berg und setze diese mit dem überzeichneten tschechischen Geschichtsbild vom Verlust der eigenen staatlichen Identität in Beziehung. Diskutiere, welche ähnlichen Geschichtskonstruktionen in der österreichischen Geschichte verwendet wurden und werden (z. B. NS-Opfermythos).</p>
<p>Recherchiere zum Begriff der „supranationalen Habsburgermonarchie“ und setze ihn mit der Perspektive von Zentrum/Peripherie in Verbindung. Welcher Status kam dabei Böhmen zu? Diskutiere, inwiefern solche Vereinfachungen auch heute die Wahrnehmung, etwa im Bereich der internationalen Politik, prägen.</p>	<p>Recherchiere zum Begriff der „supranationalen Habsburgermonarchie“ und setze ihn mit dem Stereotyp vom „zentralistischen Bürokraten und rückständigen Alpenländer“ in Verbindung. Diskutiere, warum die Tschechen bis heute einer supranationalen EU aufgrund ihrer Geschichte reserviert gegenüberstehen könnten.</p>
<p>Recherchiere zum Begriff der „supranationalen Habsburgermonarchie“ und erläutere darauf aufbauend die Charakterisierung „adelig-bürgerlich geprägtes Überlegenheitsgefühl deutschösterreichischer Prägung“ vs. „bürgerlich-bäuerliche[s] Unterlegenheitsgefühl auf tschechischer Seite“ (Reichel/Petrbok 2018, S. 358). Diskutiere, warum die Tschechen bis heute einer supranationalen EU aufgrund ihrer Geschichte reserviert gegenüberstehen könnten.</p>	<p>Recherchiere zum gescheiterten Ausgleich zwischen Böhmen und Österreich diskutiere, inwiefern er das Verhältnis der tschechischen Elite zur Monarchie und den Deutschen verändert hat.</p>
<p>Recherchiere zur böhmischen Arbeits- und Migrationssituation von Wien um 1900 (Stichworte: Ziegelerbeiter, Schneider, Schuster, Koch, Amme) und erläutere, inwiefern bestimmte Berufe mit geringem sozialem Prestige bei Migranten die Wahrnehmung der Mehrheitsbevölkerung beeinflussen können und diskutiere Beispiele aus der Gegenwart.</p>	<p>Recherchiere zur Migrationssituation in Wien um 1900 und erläutere vor diesem Hintergrund Begriffe wie „Böhmakeln“, „falscher Böhme“, „tschechisches Dienstbotenvolk“ und „Powidl-tatscherln“ und die mit ihnen verbundenen Wertungen. Diskutiere Beispiele aus der Gegenwart (z. B. „Kanacksprach“).</p>
<p>Recherchiere zu Leistungen und dem ‚Migrationshintergrund‘ dieser bis heute bedeutenden ‚Österreicher‘: Karl Kraus, Matthias Sindelar, Gustav Mahler, Sigmund Freud, Victor Adler, Joseph Ressel und Ferdinand Porsche. Mit welchem nationalen Hintergrund werden diese Personen heute vorwiegend in Zusammenhang gebracht? Diskutiere Gründe für ihre nationale ‚Beschlagnahme‘.</p>	<p>Der deutsche Reichskanzler Theobald von Bethmann-Hollweg bezeichnete den Ersten Weltkrieg als Krieg der „Germanen“ gegen die „Slawen“. Beurteile Sie, welche Wirkung diese stereotype Gegenüberstellung auf die für die Habsburgermonarchie kämpfenden tschechischen Soldaten gehabt haben muss. Dekonstruiere die Aussage Sie von Bethmann-Hollwegs!</p>

<p>Recherchiere zur tschechoslowakischen Legion im Ersten Weltkrieg und setze mit ihr die von österreichischer Seite geäußerten Vorwurf vom „Totengräber der Monarchie“ in Beziehung. Dekonstruiere diese Metapher, indem du zeigst, welche gewichtigeren Gründe zur Auflösung der Habsburgermonarchie führten.</p>	<p>Recherchiere zum Begriff und zur Geschichte der Sudetendeutschen. Erkläre, warum bis heute der Begriff Sudetendeutscher in Tschechien eine negative Bedeutung hat und warum ihre Rückkehr nach dem Zweiten Weltkrieg als politisches Argument instrumentalisiert wurde. Beurteile diese Form der politischen Instrumentalisierung.</p>
<p>Recherchiere zum Begriff und zur Geschichte der Sudetendeutschen. Erläutere den durch die Tschechen geprägten Begriff der „Fünfte[n] Kolonne Hitlers“ für sie und dekonstruiere anschließend seine vereinfachte Zuschreibung.</p>	<p>Recherchiere zur Tschechoslowakei unter der nationalsozialistischen Herrschaft und zur Tschechoslowakei als kommunistischer Satellitenstaat und diskutiere anschließend die Abneigung der Tschechen gegenüber der „supranationalen EU“.</p>
<p>Aussage 1: Die Mehrheit der tschechischen Bevölkerung in den Grenzgebieten hält die Vertreibung der Sudetendeutschen nach wie vor für gerechtfertigt.</p> <p>Aussage 2: Die sudetendeutschen Landmannschaften bezeichnen die Vertreibungen als schweres Unrecht und bezeichnen den tschechoslowakischen Staatspräsidenten Edvard Beneš als Hauptschuldigen.</p> <p>Recherchiere zum Begriff und Geschichte der Sudetendeutschen. Diskutiere mögliche Gründe für die beiden unterschiedlichen Aussagen und stelle sie einander, etwa in einer Tabelle, gegenüber. Beurteile, wovon die historische ‚Wahrheit‘ in diesem Konflikt abhängt.</p>	<p>Aussage 1: Das Münchner Abkommen gilt für die tschechische Seite als „ungerecht“, die Vertreibungen der Sudetendeutschen hingegen als gerecht.</p> <p>Aussage 2: Das Münchner Abkommen gilt für viele Deutsche als „gerecht“, während die Vertreibungen als Unrecht bezeichnet werden.</p> <p>Recherchiere zu den Begriffen Sudetendeutsche und Münchner Abkommen. Diskutiere mögliche Gründe für die beiden unterschiedlichen Aussagen und stelle sie einander, etwa in einer Tabelle, gegenüber. Beurteile, wovon die historische ‚Wahrheit‘ in diesem Konflikt abhängt.</p>
<p>Recherchiere zu den Entwicklungen 1989 in Bezug auf das Ende der Sowjetunion und des Kalten Kriegs und erläutere davon ausgehend Gründe, für die Vorbildfunktion Österreichs für viele Tschechen.</p>	

→ Material 5: „Warum mag uns Österreich nicht?“

Hassliebe zwischen Tschechen und Österreichern erhält neue Nahrung. In Prag versucht man, die vermeintliche Boshaftigkeit Wiens zu erklären.

„Sie konfiszieren uns unberechtigt wertvolle Kunstgegenstände und eine Lokomotive, blockierten unsere Grenze, drohten, uns wegen Temelin nicht in die EU zu lassen, während ihnen deutsche oder schweizerische Atomkraftwerke nichts ausmachen. Weshalb eigentlich mögen uns die Österreicher nicht?“, fragte am Dienstag verzweifelt die konservative Prager Tageszeitung „Lidové noviny“. Und sie gab auch gleich die Antwort: Die Aversionen stammten aus der Zeit, da ihnen die Tschechen die Monarchie zerstörten.

Normalerweise ist das ein klassisches Thema für die journalistische „Saure-Gurken-Zeit“. Aber in diesem Fall ist das anders. Die Tschechen sind wirklich richtig sauer. Zwei Vorfälle sind daran schuld: Ein Wiener Gericht hat drei Leihgaben der Prager Nationalgalerie, die sich gerade bei einer Ausstellung im Wiener Belvedere befanden, auf Antrag einer in Liechtenstein residierenden Blutplasmafirma konfiszieren lassen. Besagte Firma befindet sich in einem Rechtsstreit mit Tschechien. Und zudem durfte Ende vergangener Woche eine Lokomotive aus den Škoda-Werken nach einer Testfahrt in Österreich nicht zurück nach Tschechien.

Ins Arbeiterviertel verwiesen

Dabei räumen die Tschechen selbst ein, dazu beizutragen, dass das Verhältnis zu den Österreichern bestenfalls „kühl“ ist. Natürlich könne es den Nachbarn nicht gefallen, wenn die Tschechen die Zeit des Zusammenlebens in einem gemeinsamen Staat bis heute als „Temno“ (Zeit der Finsternis) bezeichnen. Selbstverständlich hätten sie den Österreichern nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen ein Botschaftsgebäude im eher schmuddeligen Prager Arbeiterbezirk Smíchov zugewiesen, während alle anderen Nachbarn auf der zauberhaften barocken Kleinseite residieren konnten. Ganz sicher hätten sich die Österreicher auch daran gestört, dass die Tschechen zu denen gehörten, die am lautesten in Europa gegen die Beteiligung Jörg Haiders an der Regierung in Wien protestiert und sich den Sanktionen der EU Länder angeschlossen hatten.

Für den tschechischen Botschafter in Wien, Jan Koukal, steht fest, dass sich die Österreicher bis heute nicht mit der Vergangenheit ausgesöhnt haben. „Wann immer ich auf einer Vortragsreise unterwegs bin, steht immer einer aus dem Publikum auf und beginnt, auf die Beneš-Dekrete zu schimpfen.“ Vratislav Lokvenc, der fünf Jahre in Österreich Fußball spielte, meint: „Sie neiden uns unserer sportlichen Erfolge und haben da einen regelrechten Komplex.“ Petr Kratochvil von der Agentur „CzechTourism“ begreift nicht, weshalb die Österreicher als Touristen Tschechien meiden, obwohl die Zahl der tschechischen Österreich-Touristen stetig wachse. Botschafter Koukal sieht eine Besserung der Beziehungen: „Immer mehr Leute vom Balkan wandern nach Österreich ein, die vermehrt Kriminalität mitbringen. Daher betrachten die Österreicher uns Tschechen nicht mehr so sehr als kriminelles Volk.“

Außenminister Karel Schwarzenberg, der in Österreich gelebt hat und die Nachbarn wegen ihrer Temelin-Aversion schon mal „Verwirrte“ nannte, sagt, Tschechen und Österreicher seien für den jeweils anderen „wie ein Spiegel“.

„Jeder hat Tante in Österreich“

Für die „Lidové noviny“ steht fest, dass die Österreicher – ungeachtet des Vorwurfs der Verwirrtheit – nie wieder so einen netten tschechischen Außenminister bekommen werden. Und im Grunde verhielten sich die Tschechen gegenüber schwächeren Ländern ähnlich arrogant wie die Österreicher gegenüber den Tschechen. Das Blatt zitiert den ersten tschechoslowakischen Präsidenten, Tomáš Masaryk, der die Tschechen aufgerufen hat, für die Vorurteile der Österreicher Verständnis aufzubringen. „Schließlich“, so Masaryk, „hat jeder von uns eine Tante in Österreich.“ Die Tschechen mögen Masaryk bis heute. Dass sie seinem Rat folgen werden, darf aber bezweifelt werden.

Hans-Jörg Schmidt, 31.05.2011, online unter: <https://diepresse.com/home/ausland/welt/666846/Warum-mag-uns-Oesterreich-nicht#>

Arbeitsauftrag

- ▮ **Nenne** die in dem Artikel genannten zentralen Konfliktpunkte zwischen Österreich und Tschechien.
- ▮ **Arbeite** die in dem Artikel genannten nationalen Werturteile, egal von welcher Seite sie kommen, **heraus**.
- ▮ **Beurteile** auf Basis deines Wissens über die Beziehungsgeschichte Österreich Tschechiens inwiefern ältere Konflikte bis in die Gegenwart erkennbar sind.

→ Material 6: Schwarzenbergs Gegner ziehen „sudetendeutsche Karte“

Hintergrundinformation:

Karel Schwarzenberg ist Familienoberhaupt des ehemaligen Fürstenhauses Schwarzenberg, das in der Habsburgermonarchie zum Hochadel zählte. Die Familie besaß Güter in Süd- und Westdeutschland sowie einen umfangreichen Grundbesitz in Böhmen und blickt damit auf eine deutsch-tschechische Tradition zurück. Karel Schwarzenberg war zwei Mal Außenminister von Tschechien und unterlag 2013 bei der tschechischen Präsidentschaftswahl.

Der Außenminister und bürgerliche Präsidentschaftskandidat muss sich gegen Vorwürfe wehren, er sei kein „authentischer Tscheche“.

Prag. Eine Woche vor der Stichwahl zum tschechischen Staatsoberhaupt machen die Gegner des bürgerlichen Kandidaten, Außenminister Karel Schwarzenberg, mobil. Der bei den Buchmachern im Zweikampf mit dem früheren linken Premier Miloš Zeman vorn liegende böhmische Adelspross muss sich gegen Vorwürfe wehren, er sei kein „authentischer Tscheche“. Angestoßen haben diese Debatte ausgerechnet Amtsinhaber Václav Klaus und dessen Sohn.

Obwohl Klaus nach der ersten Runde der Wahlen noch betont hatte, den Wählern keine Empfehlung für die Stichwahl geben zu wollen, schlug er sich jetzt offen auf die Seite Zemans. „Präsident sollte ein Mensch werden, der zu diesem Land gehört, der Teil dieses Landes ist, der sein Leben hier verbracht hat“, in guten wie in schlechten Zeiten. Das zielte gegen Schwarzenberg, dessen Familie 1948 gezwungenermaßen ins Exil musste. Schwarzenberg hat von da aus freilich die Prager Dissidenten unterstützt und ist nach der Samtenen Revolution in seine Heimat zurückgekehrt.

Der älteste Sohn von Klaus machte sich öffentlich über die angeblich unzureichenden tschechischen Sprachkenntnisse Schwarzenbergs lustig. Schwerer noch wog sein Vorwurf, der Vater Schwarzenbergs habe mit den Deutschen kollaboriert. Klaus jr. bezog sich dabei auf in der Zeit des Sozialismus erschienene „wissenschaftliche Werke“, die längst als Propaganda entlarvt worden sind.

Die Familie Schwarzenberg gehörte ganz im Gegenteil zu den größten böhmischen Patrioten, was dazu führte, dass ihr Besitz von den Nationalsozialisten konfisziert wurde. Wegen ihrer pro-tschechischen Haltung durfte die Familie nach dem Krieg auch ihre tschechoslowakische Staatsbürgerschaft behalten und wurde nicht mit den Sudetendeutschen kollektiv vertrieben. Folgerichtig erhielt Karel Schwarzenberg nach 1989 auch einen Großteil seines früheren Eigentums zurückerstattet.

Gemeinsame Leichen im Keller

Schwarzenberg selbst nahm die Vorwürfe gelassen hin: „Ich habe mir meine tschechische Sprache, so gut es ging, auch im Exil erhalten. Und die Nationalhymne habe ich schon gesungen, als Klaus jr. noch gar nicht auf der Welt war.“ Wenig überrascht zeigte sich der Minister auch von der Parteinahme Klaus' für seinen Widersacher Zeman. Beide verbinde die Zeit des gemeinsamen

Regierens in der Zeit des „Oppositionsvertrages“, den Kritiker bis heute als „schwersten Schlag gegen die Demokratie nach 1989“ bewerten. „Nichts verbindet zwei Leute besser als gemeinsame Leichen im Keller“, sagte Schwarzenberg.

In einer Fernsehdebatte am Donnerstagabend zog Gegenkandidat Zeman dann gegenüber Schwarzenberg die „deutsche Karte“. Er hielt dem Minister vor, dem Präsidenten Václav Havel zur Entschuldigung bei den Sudetendeutschen geraten und den Vertriebenen die Rückgabe ihres Eigentums in Aussicht gestellt zu haben.

Schwarzenberg erwiderte darauf, dass die Vertreibung aus heutiger Sicht als „grobe Verletzung der Menschenrechte“ anzusehen sei. Die damalige tschechische Gesellschaft sei „vom Bazillus des Nazismus angesteckt“ gewesen, als sie nach dem Prinzip der Kollektivschuld auch jene Deutsche vertrieben habe, die sich loyal zum tschechoslowakischen Staat verhalten hatten.

Zeman hat in seiner Zeit als Premier für eine massive Verstimmung in Deutschland gesorgt, als er die Sudetendeutschen als „fünfte Kolonne Hitlers“ bezeichnet hat. Die Sudetendeutschen hätten froh sein können, „heim ins Reich“ zu dürfen, statt an die Wand gestellt zu werden.

Hans-Jörg Schmidt, 18.01.2013, online unter: <https://diepresse.com/home/ausland/aussenpolitik/1334568/Schwarzenbergs-Gegner-ziehen-sudetendeutsche-Karte>

Arbeitsauftrag

- | **Stelle** den gegen Schwarzenberg geäußerten Anschuldigungen und Vorwürfen die Argumente des Artikels **gegenüber**.
- | **Erläutere** die Aufregung um die Aussage Zemans, wonach die Sudetendeutschen die „fünfte Kolonne Hitlers“ gewesen wären und ihre Behandlung gerechtfertigt gewesen wäre.
- | **Beurteile** begründet, inwiefern hier Geschichte gezielt politisch instrumentalisiert wird.

→ Material 7: Milos Zeman: „Die fünfte Kolonne Hitlers“ (Teil 1: Temelin)

Hintergrundinformation:

Vom 14.-21. Jänner 2002 fand ein Volksbegehren gegen das grenznahe Atomkraftwerk Temelin statt. Das Volksbegehren sollte zu einem Bundesverfassungsgesetz führen, „dass Österreich auf der Stilllegung Temelins besteht.“ Es war mit rund 910.000 Stimmen erfolgreich, blieb politisch jedoch folgenlos. Zeitgleich mit dem Volksbegehren kam es zu Sanktionen einiger EU-Mitgliedsstaaten gegen die damalige blau-schwarze Regierung und der EU-Beitritt Tschechiens sollte verhandelt werden.

Siehe: www.bmi.gv.at/411/Volksbegehren_der_XX_Gesetzgebungsperiode/Volksbegehren_Veto_gegen_Temelin/

Tschechien hat mit Milos Zeman einen neuen Präsidenten gewählt. Zeman sprach mit der Wochenzeitschrift „profil“ im Jänner 2002 über das Veto-Volksbegehren, Jörg Haider und die FPÖ, die Beneš-Dekrete und die Vertreibung der Sudetendeutschen. Damals war er Premierminister. (profil Nr. 4/2002).

profil: Das Volksbegehren der FPÖ "Veto gegen Temelin" ist angelaufen. Welchen Rat würden Sie Österreichern geben, die um die Sicherheit des Kernkraftwerks besorgt sind, aber noch zögern, ob sie das Volksbegehren unterschreiben sollen?

Zeman: Ich will mich nicht in die inneren Angelegenheiten Österreichs einmischen. Das Volksbegehren ist eine Sache der Österreicher und nicht der Tschechen. Aber die österreichischen Wähler werden von den Organisatoren des Referendums getäuscht, weil es nicht auf Temelin zielt, sondern gegen die Mitgliedschaft Tschechiens in der EU. Herr Haider sollte mutig genug sein, um die wirklichen Ziele seines Referendums zu erklären: Er ist gegen die EU-Erweiterung.

profil: Aber in Österreich gibt es Besorgnis über das grenznahe Atomkraftwerk Temelin, nicht zuletzt wegen der Häufung von Pannen.

Zeman: Lasst uns doch jetzt mit den Österreichern über die Sicherheitsnormen aller benachbarten Kernkraftwerke sprechen. So hat etwa das Atomkraftwerk Dukovany, das vor 15 Jahren in Betrieb ging, keine Einwände der Österreicher ausgelöst. Daher erkenne ich eine Art Heuchelei in der österreichischen Debatte sowie einen Missbrauch der ökologischen Debatte durch die populistische Bewegung in Österreich. Meine Vereinbarung mit Kanzler Schüssel bietet eine gute Grundlage, auf alle Ängste und Sorgen der österreichischen Bevölkerung zur Kernenergie einzugehen. Und ich will ja auch die tschechische Bevölkerung vor nuklearen Gefahren schützen, was meine erste Verantwortung darstellt. Doch ich möchte schon festhalten, dass die Atomexperten der EU und anderer internationaler Organisationen uns mehrfach zugestanden haben, dass Temelin eines der sichersten Kernkraftwerke in ganz Europa sein wird.

profil: Eine Stilllegung von Temelin kommt für Sie also nicht infrage?

Zeman: Durch die Vereinbarung mit der Regierung von Bundeskanzler Schüssel unter Vermittlung von EU-Kommissar Verheugen haben wir uns zu zusätzlichen Sicherheitsmaßnahmen verpflichtet. Daher verstehe ich nicht, warum die Österreicher dauernd gegen Temelin protestieren, aber nicht gegen Dukovany, gegen Bohunice, Mochovce oder Krsko oder gegen deutsche und französische Kernkraftwerke. Das ist doch eine Heuchelei. Nur jemand, der nicht informiert ist - ich vermeide den Begriff Idiot -, kann dieses Volksbegehren unterstützen.

profil: Es gibt da schon einen Unterschied. In Temelin passieren laufend Störfälle. Daher ist auch die Besorgnis über Temelin größer. Und über den jüngsten Störfall am Freitag der Vorwoche haben sich sogar tschechische Zeitungen mit Schlagzeilen lustig gemacht: "Temelin zuerst auf hundert Prozent und dann auf null Prozent".

Zeman: Bei so großen Anlagen wie Temelin kommt es in der Testphase naturgemäß zu Problemen, die aber immer nur im nicht-nuklearen Bereich erfolgten. Es gab auch viele technische Probleme in Dukovany. Aber in der kommunistischen Zeit wurden diese Pannen nicht veröffentlicht.

profil: Sollte das AKW Dukovany daher geschlossen werden?

Zeman: Nein, nein. Trotz dieser Probleme ist Dukovany relativ modern und sicher. Aber ihr Österreicher habt nicht gegen Bohunice oder Mochovce protestiert.

profil: Das stimmt nicht. Schon Ihr Parteifreund Vranitzky hat die Fertigstellung von Mochovce verhindern wollen, indem er EU-Kredite für Mochovce vereitelt hatte. Es wurde dann hauptsächlich mit sowjetischer Technik fertig gebaut.

Zeman: Ich möchte jetzt ganz offen, wenn nicht sogar brutal zu Ihnen sein. Ein österreichischer Spitzenpolitiker, dessen Namen ich nicht verraten darf, hat mir den wahren Grund für die Einstellung der Österreicher gegen die Kernenergie genannt: Es besteht ein Minderwertigkeitskomplex wegen Zwentendorf. Weil Österreich kein Kernkraftwerk hat, wollen Sie, dass auch Ihre Nachbarn keines in Betrieb nehmen. Dabei vergessen die Österreicher, dass die neue Energiepolitik in den USA voll auf Kernenergie setzt oder dass die Japaner 13 neue AKWs bauen. Sogar die Finnen planen ein neues Kernkraftwerk. Die Österreicher stehen unter dem Druck der Populisten und ökologischen Fundamentalisten. Österreich importiert sogar Strom aus Atomkraftwerken. Ihr Österreicher seid so etwas wie Molières "Tartuffe".

profil: Wir exportieren aber weit mehr Strom und sind stolz darauf, dass er größtenteils in umweltfreundlichen Wasserkraftwerken produziert wird.

Zeman: Wir Tschechen haben aber keine Gebirgsflüsse wie Österreich, daher brauchen wir die Kernenergie.

profil: Zurück zum Volksbegehren. Sollten bis zu einer Million Österreicher oder mehr unterschreiben, würde dies irgendwelche Auswirkungen auf die tschechische Regierung haben?

Zeman: Meine Reaktion darauf basiert auf dem Völkerrecht. Wir haben den Melker Prozess durch die Weisheit des Bundeskanzlers Schüssel und auch jene des tschechischen Premierministers mit einer Vereinbarung abgeschlossen. Es war ein vernünftiger Kompromiss, zu dessen Umsetzung ich mich verpflichtet habe. Ich erwarte, dass sich auch die Österreicher daran halten.

profil: Wenn mehr als eine Million Österreicher das Volksbegehren unterzeichnen, würde Sie dies also wenig beeindrucken?

Zeman: Ich werde der meistprovozierende Politiker Europas genannt. Daran möchte ich mich auch jetzt halten: Wie viele Österreicher unterstützten den "Anschluss" 1938? Und war das Ergebnis des Referendums ein gutes Argument für den Anschluss?

profil: Der Vergleich hinkt. Das Referendum unter der NS-Herrschaft fand sicher nicht unter demokratischen Bedingungen statt. Die Nazis hatten sogar das noch von Schuschnigg angesetzte

Referendum abgesagt. Außerdem sollte man nicht vergessen, dass bei weitem nicht alle Österreicher den "Anschluss" bejubelt haben.

Zeman: Nicht alle, aber doch die überwältigende Mehrheit der Österreicher.

profil: Zurück in die Gegenwart. Vizekanzlerin Riess-Passer erklärte soeben, sie erwarte Neuverhandlungen über Temelin mit Ihrer Regierung oder spätestens nach den tschechischen Wahlen im Juni.

Zeman: Jede neue Regierung in Prag wird härter gegenüber Wien auftreten als die überaus flexible Regierung unter meinem Vorsitz. Daher sind solche Hoffnungen nicht gerechtfertigt. Ich halte Bundeskanzler Schüssel für einen erwachsenen Politiker, der auch die Parole aus der Römerzeit „Pacta sunt servanda“ kennt. Wir haben den Melker Prozess mit einem vernünftigen Kompromiss abgeschlossen. Ich schätze daher sehr, dass die ÖVP, die SPÖ und sogar die Grünen dieses Volksbegehren kritisiert haben. Wenn Österreich wirklich daran interessiert sein sollte, seine Splendid Isolation in der EU zu verstärken, indem Sie den Beitritt Tschechiens verhindern wollen, dann sind Sie auf dem richtigen Weg.

Interview: Otmar Lahodynsky: Milos Zeman: „Die fünfte Kolonne Hitlers“, online unter: www.profil.at/home/milos-zeman-die-kolonne-hitlers-351125

Arbeitsauftrag

- | Fasse die zentralen Konfliktfelder dieses Interviews **zusammen**.
- | **Arbeite heraus**, welche weiteren politischen Themen und Sachverhalte mit dem Volksbegehren wie in Zusammenhang stehen.
- | **Beurteile** den Vergleich, den Zeman zwischen der Volksabstimmung über Temelin und über den „Anschluss“ Österreichs herstellt aus historischer Perspektive.

→ **Material 8: Milos Zeman: „Die fünfte Kolonne Hitlers“ (Teil 2: Beneš-Dekrete)**

profil: Könnten die guten Wirtschaftsbeziehungen zwischen Österreich und Tschechien durch das Ergebnis des Volksbegehrens negativ beeinflusst werden?

Zeman: Natürlich könnten die wirtschaftlichen Beziehungen darunter leiden. Politik und Wirtschaft sind immer vernetzt. Und weil ich der meistprovokante Politiker Europas bin, möchte ich noch etwas sagen: Österreich war nicht das erste Opfer Hitler-Deutschlands, sondern der erste Verbündete. Außerdem darf man nicht vergessen, dass die Sudetendeutschen die fünfte Kolonne Hitlers waren, um die Tschechoslowakei als einzige Insel der Demokratie in Mitteleuropa zu zerstören. Kann man jetzt wirklich Versöhnung für Verräter fordern?

profil: Das ist jetzt eine bedenkliche Zuweisung von Kollektivschuld. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden in der Tschechoslowakei viele unschuldige Sudetendeutsche umgebracht oder verfolgt, die mit dem Nazi-System nichts oder nicht viel zu tun hatten. Es gab viele Gräueltaten tschechischer Bürger an Sudetendeutschen.

Zeman: Ja, das stimmt. Ich war auch der erste tschechische Politiker, der solche Verbrechen verurteilt hat. Aber vergessen Sie auch nicht, dass diese Sudetendeutschen vor dem Überfall Hitlers tschechoslowakische Staatsbürger waren. Nach dem tschechischen Recht haben viele von ihnen Landesverrat begangen, ein Verbrechen, das nach dem damaligen Recht durch die Todesstrafe geahndet wurde. Auch in Friedenszeiten. Wenn sie also vertrieben oder transferiert worden sind, war das milder als die Todesstrafe.

profil: Das ist ganz schön zynisch. Damit heißen Sie doch auch die Ermordung und Misshandlung zehntausender Sudetendeutscher gut.

Zeman: Nein, ich habe diese Exzesse stets verurteilt. Aber das ändert nichts daran, dass Sudetendeutsche den Genozid am tschechischen Volk befürwortet haben. Lidice steht für das Schicksal der Tschechen nach dem Sieg von Hitlers Drittem Reich. Und ich wiederhole: Die Österreicher waren die ersten Verbündeten Hitlers, auch wenn sie sich gerne als Opfer dargestellt haben.

profil: Es gab keineswegs nur Jubel über den Anschluss. Und immerhin ist damals die mächtige Armee Hitlers in Österreich einmarschiert.

Zeman: Das mag schon sein, aber 1968 ist die mächtige sowjetische Armee in der Tschechoslowakei einmarschiert, aber damals hat es keinen Jubel der Massen auf den Straßen der Tschechoslowakei gegeben. Aber es gab sehr wohl massenhaft jubelnde Österreicher, die die Invasion der Deutschen Wehrmacht bejubelt haben.

profil: Ich möchte schon daran erinnern, dass es Tschechen waren, welche die sowjetische Armee zum Einmarsch eingeladen haben, nämlich ein Teil der damals regierenden tschechischen Kommunisten.

Zeman: Ja, aber ich habe vom Gefühl der tschechischen Bevölkerung gesprochen und nicht von jenem einer Partei.

profil: Österreich hat nach dem Einmarsch der Sowjets in der CSSR sehr viele Flüchtlinge aus Ihrem Land aufgenommen.

Zeman: Ja, das erkenne ich sehr hoch an. Daher sage ich auch jetzt: Wenn wir Tschechen in

der Lage waren, mit Gerhard Schröder die Vergangenheitsbewältigung abzuschließen, sollte das auch mit Österreich möglich sein. Wir können die Vergangenheit nicht mehr ändern, aber wir können die Gegenwart und Zukunft beeinflussen.

profil: Was halten Sie dann von der Forderung aus Österreich, Tschechien sollte die Beneš-Dekrete, welche die Enteignung und Vertreibung der Sudetendeutschen legitimierten, für totes Unrecht erklären.

Zeman: Das haben wir im März 1999 schon gegenüber Gerhard Schröder geklärt. Ich habe erklärt, die Beneš-Dekrete, die Bestandteil der Gesetze der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg darstellten, hätten ihre Wirkung in der Gegenwart verloren. Kanzler Schröder sagte darauf, dass die Vergangenheit abgeschlossen sei einschließlich der Frage der Eigentumsansprüche. Manche Leute, die diese Frage ständig aufwärmen, haben nur die Restitution von Eigentum im Sinn, und das kann sehr gefährlich sein. Ich betone, die Vergangenheit ist abgeschlossen, es gab Gewinner, Verlierer und auch Opfer. Für mich ist wichtig, dass das totalitäre System zerstört wurde, was zehntausende Opfer auf tschechischer Seite gefordert hat. Es ist also ein sehr generöser Akt von uns, wenn wir Österreich anbieten: Lasst uns die Vergangenheit vergessen. Lassen wir die Vergangenheit von Historikern und nicht von Politikern untersuchen. Wenn ihr Österreicher die Vergangenheit auf der politischen Ebene aufrollen wollt, dann erkläre ich nun bereits zum dritten Mal in diesem Interview: Sie waren nicht das erste Opfer, sondern der erste Unterstützer des meistverbrecherischen Systems [sic!] in der Geschichte der Menschheit. Bitte denken Sie zuerst darüber nach.

profil: Sie schließen also eine von österreichischen Politikern geforderte Erklärung des Bedauerns über die Verbrechen, die von tschechischer Seite an den Sudetendeutschen verübt wurden, aus?

Zeman: Es besteht keine Notwendigkeit für irgendwelche neue Erklärungen. Alles, was getan werden musste, wurde mit der gemeinsamen Erklärung von Gerhard Schröder und mir getan. Ich bin jetzt 58 Jahre alt. Das Spital, in dem ich geboren wurde, wurde von anglo-amerikanischen Flugzeugen bombardiert. Aber deshalb habe ich nichts gegen Amerikaner und Briten. Ich habe aber etwas gegen jede Form von Totalitarismus, egal, ob er von den Nazis oder Kommunisten ausging.

Interview: Otmar Lahodynsky: Milos Zeman: "Die fünfte Kolonne Hitlers", online unter: www.profil.at/home/milos-zeman-die-kolonne-hitlers-351125

Arbeitsauftrag

- ▮ Fasse die zentralen Konfliktfelder dieses Interviews **zusammen**.
- ▮ **Arbeite heraus**, welche weiteren politischen Themen und Sachverhalte mit dem Volksbegehren wie in Zusammenhang stehen.
- ▮ **Beurteile** den Vergleich, den Zeman zwischen der Volksabstimmung über Temelin und über den „Anschluss“ Österreichs herstellt aus historischer Perspektive.

31 Fachdidaktisches Kommentar

Der Einstieg in die Sequenz erfolgt über ein oder mehrere interessante, aber möglicherweise auch provozierende Materialien, die sich allesamt mit Vorurteilen und Stereotypen auseinandersetzen: Etwa durch die Kurzvideos von ZARA auf Youtube („Zeig‘ Zivilcourage“), die auf unerwartete Weise mit Vorurteilen, auch des Zusehers, spielen. Karikaturen, etwa jene von Manfred Deix („Wir sind nicht mehr Herr im eigenen Land!“) bieten sich ebenfalls als Einstieg in die Thematik an. Deutlich kompetenzorientierter sind die Landkarten aus dem „Atlas der Vorurteile“ von Yanko Tsvetkov. Mit ihnen lassen sich mentale Konzepte bei der Vorstellung von Raum diskutieren. Auf Basis einzelner oder mehrerer Materialien reflektiert und analysiert die Lehrkraft den Vorurteils- und Stereotypiebegriff und erläutert deren politische und soziale Folgen.

In der Informationsphase fasst die Lehrkraft die Ergebnisse des Einstiegs nochmals zusammen und leitet zu einem analytischen Verständnis von Stereotypie und Vorurteil über (Material 2: Tafelbildvorschlag). Im Wechselspiel von Anwendung und Theorie soll den Schülern die Multiperspektivität (Basiskonzept Perspektivität) von historischer Bewertung bewusst werden. Das Peter Alexander-Lied „Wie Böhmen noch bei Öst’rreich war“ (Material 3), das thematisch auch zur Geschichte Österreichs und Böhmens/Tschechiens überleitet, kann zur veranschaulichenden Analyse herangezogen werden.

Im Folgenden soll exemplarisch eine Vorurteils- und Beziehungsgeschichte Österreichs und Böhmens/Tschechiens/der Tschechoslowakei erarbeitet werden. Dies kann entweder als Vortrag samt Tafelbild oder, in leistungsstärkeren Klassen, mittels Recherchekärtchen (Material 4) erfolgen. Diese Kärtchen werden ausgeteilt, anschließend arbeiten die Schüler selbstständig, entsprechend der Operatoren, die drei Anforderungsbereiche (Reproduktion – Transfer – Reflexion) ab. Dabei geht es darum, historische Ereignisse und Situationen mit den entsprechenden Vorurteilen und Stereotypen in Beziehung zu setzen, wie sie im Text von Reichel/Petrbok skizziert werden. Diese Kärtchen bestehen meist aus einem historischen Ereignis und der durch den Artikel zugeordneten national geprägten und vorurteilsbehafteten Bewertung. Abgeschlossen werden kann diese Phase mit einer passenden Methode, die die getrennten Wissensbestände sammelt (Placemat, Plakate, Tafelanschrieb oder Ausstellungsbetrieb etc.).

Die erkennbaren Entwicklungslinien werden mit drei Beiträgen aus der jüngsten Vergangenheit der österreichisch-tschechischen Geschichte noch einmal wiederholt und reflektiert. Deutlich wird, dass etliche der nationalen Geschichtskonstruktionen bis in die Gegenwart wirken. Jeder Text behandelt dabei unterschiedliche Aspekte. Mittels Placemat, Gruppenpuzzle oder World Café können die Schüler sich austauschen und die Ergebnisse festhalten.